

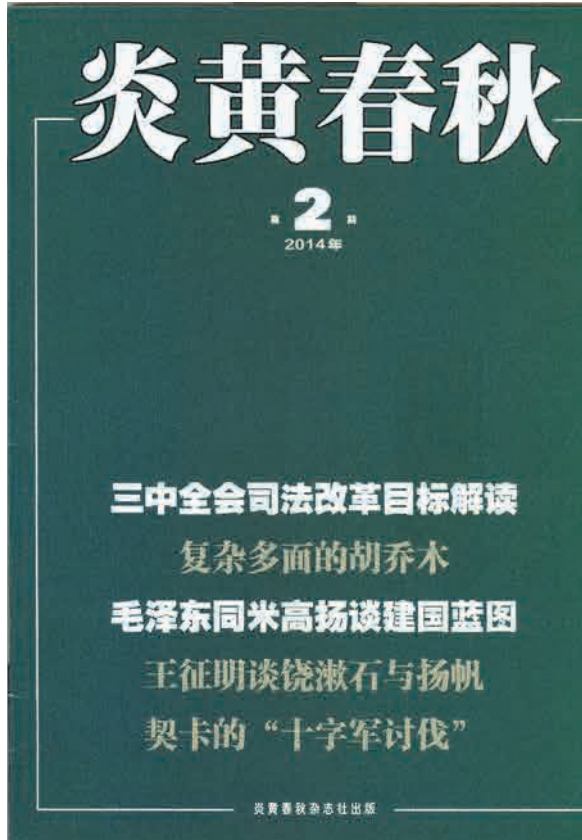
Hamburger

China-Notizen

— Von einem nächtlichen Schreibtisch —

NF 920

1. August 2014



Taiwan als Vorbild?

Manchmal weist sogar die Mitgliederversammlung eines Vereins symptomatische Züge auf. Das galt auch für die diesjährige des Taiwan-Freundeskreises Bambusrunde. Sie war so stark besucht wie seit Jahren nicht mehr. Vielleicht trugen die anmaßenden Haltungen der VR China bei dem Streit um Inselgruppen im sogenannten Südchinesischen Meer hierzu bei, in dem sie Interesse und Sympathien für die Inselrepublik anregten, am Abend des 17. Juni im Restaurant Ni Hao.

Die Versammlung verlief in geordneten und ruhigen Bahnen. Nur einmal kam Gelächter auf, denn bei der Neuwahl des Bambusrunde-Präsidenten, Dr. Gerd Boesken, erhob sich unerwartet eine Gegenstimme. Nicht jeder der Anwesenden wußte sogleich, daß die von seiner Frau kam, die möglicherweise meinte, sein Einsatz für den Verein koste ihn zu viel Zeit und Kraft. Souverän und satzungskundig ging er jedoch mit solchem Protest um: Seine Frau sei nicht Mit-

glied der Bambusrunde, also nicht stimmberechtigt, und eigentlich habe sie deshalb gar nichts gesagt. Was sie ihm später im häuslichen Ambiente geantwortet hat, entzieht sich der Kenntnis des Berichterstatters.

Das gilt aber nicht für den der Versammlung folgenden ebenfalls souveränen Vortrag der China-Professorin Dr. Sarah Kirchberger: „Taiwan im Yan Huang chungju (YHCQ).“ Das ist eine Anfang der 1990er Jahre gegründete historisch ausgerichtete Zeitschrift. Ihre Autoren vertreten – oft durch Anspielungen auf gegenwärtige Verhältnisse – reformpolitische Positionen auch in Bereichen, die der KP offiziell unerwünscht sind. Deswegen wurde die Zeitschrift schon öfter verboten oder ihr Internetauftritt gesperrt.

Überblicksweise und anhand prägnanter Beiträge stellte Dr. Kirchberger die Inhalte der Zeitschrift dar, nachdem sie deren wichtigste Herausgeber vorgestellt hatte. Durch nicht wenige aufschlußreiche Zitate deutete sie an, daß Autoren der YHCQ immer wieder in Zusammenhang mit Demokratisierungsprozessen und Menschenrechtsproblemen mehr oder weniger direkt auf Vorgänge in der Inselrepublik Taiwan hinweisen und diese als nachahmenswert hinstellen. Chinesische Intellektuelle – und nur solche Bürger der VR China werden die YHCQ lesen – verstehen das Lesen zwischen den Zeilen besser als solche hierzulande. Deshalb ist zu bedauern, daß sie nicht schon längst zur sinologischen Standardlektüre geworden ist.

Weitere Analysen ihrer Inhalte wären wohl wünschenswert, doch vor allem wird beachtenswert sein, wie künftig die Geschicke der YHCQ sein wird. Gegenwärtig läßt sich beobachten, daß die KP-Führung sogar gegenüber der renommierten Akademie für Sozialwissenschaften in Peking die ideologischen „Zügel“ anzieht, die auf zahlreichen Gebieten die Möglichkeit hatte, auch abseits ideologischer Leitlinien Gedanken zu Staat und Gesellschaft in Chinas Gegenwart zu entwickeln.

Nach dem aufschlussreichen Vortrag von Dr. Kirchberger wollte der Berichterstatter sie eigentlich fragen, mit welchen Hintergedanken die Herausgeber den Titel bestimmt hätten, der mit „Frühling und Herbst von YAN und HUANG“ zu übersetzen wäre. Aber andere aus der Versammlung hatten genug zu fragen, und so unterdrückte er diese Frage. Schließlich genießt er das Privileg, die Referentin regelmäßig sehen und fragen zu können. Auch dem anschließenden und gewiß köstlichen NI HAO-Mahl entzog er sich, um an die frische Wandsbeker Abendluft zu gelangen.